

SWR2 Lesenswert Magazin

Vom 24.02.2019 (17:05 – 18:00 Uhr)

Redaktion und Moderation: Carsten Otte

Albert Ostermeier: Über die Lippen

Gedichte

Suhrkamp Verlag

98 Seiten

22 Euro

Rezension Ulrich Rüdener

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Lesenswert Magazin können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/literatur.xml>

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://www.swr2.de)

Beitrag

Wer immer sich mit dem Thema Liebe beschäftigt, an einem Buch dürfte er früher oder später nicht vorbeikommen: an Roland Barthes' „Fragmenten einer Sprache der Liebe“. Es ist das Referenzwerk schlechthin, ein vielgelesenes und vielzitiertes Meisterwerk, das sich zwischen den Genres bewegt, dynamisch seinen Gegenstand umkreist. Es liegt seit mehr als vierzig Jahren, seit seinem Erscheinen im Jahr 1977, nicht nur auf den Schreibtischen der Philosophenzunft, sondern auch auf den Nachttischchen von meist unglücklich Verliebten. Es ist das *Pillow Book* der Liebeskranken – und wer kann sich nicht zuweilen zu ihnen zählen. „Die Fragmente einer Sprache der Liebe“ haben den Semiologen Roland Barthes weit über den Kreis der Strukturalisten hinaus berühmt gemacht, und das, obwohl es sich bei dem gar nicht so leicht zugänglichen Buch weder um einen Liebesroman handelt noch um eine wissenschaftliche Studie. Barthes geht es in seinen Fragmenten jedenfalls nicht um eine Beschreibung des Liebesdiskurses, sondern um seine Nachbildung. Der Diskurs, so beschrieb es Barthes seinerzeit im Vorwort, bekomme seine Hauptperson zurück – das Ich. Wo es der Psychoanalyse vornehmlich um die Sexualität und deren pathologische Erscheinungen zu tun ist, dreht sich Barthes um die romantische, leidenschaftliche Liebe, und der Kern dieser Liebe ist das Warten, die unerfüllte Sehnsucht. Und hier wären wir bei Albert Ostermaier, dem es seit

seinen schriftstellerischen Anfängen Ende der achtziger Jahre in zeitgenössischem Idiom ebenfalls höchst romantisch zumute ist. Der Dichter, Dramatiker und Romancier legt mit seinem neuen Gedichtband „Über die Lippen“ eine Art lyrische Improvisation über die Themen und Motive vor, die bei Barthes eine Rolle spielen. Bei Barthes heißen diese den Liebesdiskurs umspielenden und konstituierenden Begriffe *Figuren* – agil, körperlich, unfassbar sind sie. Sie bilden ein Alphabet. Aber dem Diskurs und dem Liebestaumel gleich unterstehen sie keiner festen Ordnung, sondern sind dem Zufall unterworfen. Es geht um Bewegung, oder in den Worten von Barthes: um ein „Hin-und-Her-Laufen“, „Kommen und Gehen“, um „Schritte“ und „Verwicklungen“. Ostermaier findet bei dem französischen Strukturalisten selbst eine Aufforderung zum Schreiben für seinen diesen Figuren nachfolgenden Zyklus:

Zitat Roland Barthes

„Jede Figur ist nichts anderes als der Stoff einer Dichtung, wie in der Epoche der Romantik – der Zeit, in der jeder Brocken einer Sprache der Liebe, der einem in den Sinn kam, sofort Lust auf einen Vers, das Verlangen nach einem Gedichte weckte.“

Beitrag

Nun ist es so, dass man Barthes' Buch durchaus als Dichtung begreifen kann. Jedenfalls hat es in seinem Oszillieren zwischen den Formen, zwischen Philosophie, Mystik, romantischer Dichtung eine poetische Grundgestimmtheit – was nicht zuletzt den Reiz der „Fragmente“ ausmacht. Was also ließe sich dem dichterisch hinzufügen? Und muss man nicht ziemlich viel Chuzpe haben, auf dem ureigenen Feld von Barthes – der Sprache, die zugleich die Sprache aufs genaueste reflektiert – es mit Barthes aufnehmen zu wollen? In der Tat. Dieses Unterfangen wäre vielleicht sogar für einen großen Dichter eine Herkulesaufgabe. Für Albert Ostermaier endet es fatal. Man höre sich einmal an, was er mit der Figur „Entwertung“ anstellt:

Zitat Albert Ostermaier

ich liebe nur die liebe du
bist nichts wert ausser ihr
ich werf mich in deine
arme my love aber werf dich
weg ich habe dich über
alles in der welt und keine
mit dir als meine du ziehst
mich aus ich zieh dich an
du bist reizlos das reizt mich
alles von dir zu verlangen
bis nichts mehr bleibt als

mein verlangen und du
übrig bleibt dir nur mir den
letzten stich zu versetzen
mich mit mir selbst zu
verletzen mir die lippen
mit deinen zu netzen mir
den punkt den stein im herz
zu wetzen bis es wieder funkt

Beitrag

„du ziehst / mich aus ich zieh dich an / du bist reizlos das reizt mich“ – solche Zeilen würde man kaum einem Schnulzensänger durchgehen lassen. Ostermaier bedient sich ihrer ganz ungeniert. Es ist dabei ja durchaus so, dass er die komplexe Bewegung von Barthes' Gedankengängen nachvollzieht. Bei Barthes geht es, wie Ostermaier in der ersten Zeile seines Gedichts zum Ausdruck bringt, bei dieser Figur um die Liebe zur Liebe, genau genommen um eine Form der Perversion – die Liebe selbst ist so stark, dass das Liebesobjekt entwertet werden muss, um sie zu ertragen und sich ihrer gewiss zu sein. An Goethes „Werther“, einem der wichtigen Subtexte in Barthes „Fragmenten“, macht der Philosoph das fest, und wenn er die Entwertung als „Sprachwirbel“ bezeichnet, so entfaltet er diesen Wirbel auch in seinem Text aufs Schönste. Der Komplex der Entwertung, der dazu führt, das Verlangen nach dem anderen auf das Verlangen an sich zurückzuführen, um schließlich in einem Gefühlsumschlag aus Scham und Schuld wiederum Leid zu generieren – das findet sich in Ostermaiers Text wieder. Die sprachliche Schönheit aber, die Eleganz der Wendungen, die freischweifenden Erwägungen von Barthes gehen verloren in einem ungelentk rhythmisierten Gedicht. Albert Ostermaier jedenfalls nutzt das vielschichtige und vielgestaltige Material, das Roland Barthes ihm zur Verfügung stellt, um es zu verkitschen. Herz reimt sich in seinem Zyklus – etwas polemisch gesagt – allzu häufig auf Schmerz. Man kann das in vielen Gedichten beobachten. Unter dem Stichwort *Hingerissenheit* – Liebe auf den ersten Blick – beschreitet Roland Barthes in seinen „Fragmenten“ den metaphorischen Raum, den Liebe und Krieg teilen: In beiden Fällen gehe es um Eroberungen. Küsse werden geraubt. Man wird von jemandem gefangen genommen. Aber es habe ein merkwürdiger Wechsel stattgefunden. Im alten Mythos sei der Räuber aktiv, er sei Subjekt des Raubes, der das Objekt – die Frau – an sich reißen wolle. Im modernen Mythos der leidenschaftlichen Liebe hingegen könne man das genaue Gegenteil beobachten: Der Räuber ist passiv, das geraubte Objekt ist das eigentliche Subjekt des Raubes – das Subjekt der Eroberung steige in den Rang des Liebesobjektes auf. Barthes schreibt

Zitat Roland Barthes

„Diese sonderbare Umkehrung kommt vielleicht folgendermaßen zustande:
das ‚Subjekt‘ ist für uns (...) *derjenige, der leidet*: wo es eine Wunde gibt, gibt

es auch ein Subjekt: *Die Wunde! Die Wunde!* sagt Parsifal, der dadurch ‚er selbst‘ wird; und je weiter die Wunde im Zentrum des Körpers (‚innerlich im Herzen‘) aufklafft, desto mehr wird das Subjekt zum Subjekt: denn das Subjekt ist die Innerlichkeit.“

Beitrag

Albert Ostermaiers lyrische Paraphrasen hören sich, hat man Barthes noch im Ohr, dann ungefähr so an wie ein cooles Schulprojekt: Ein Studienrat bringt mit seiner Theater-AG ein antikes Drama als noch etwas ungelungenen Hip-Hop-Battle auf die Bühne.

Zitat Albert Ostermaier

hingerissenheit

ich bin dir verfallen es
gefällt dir mich als
gefallenen in den armen
zu halten als verging
ich an deinen lippen du
hast mich geraubt wie
einen kuss ein wunder
in die wunde gestreut die
ich statt einem herzen trug
als zielscheibe für deinen
pfeil ein bild von einer frau
(einem mann) stiehlest du mir
alles und ich bleibe nichts
lieber als dir gestohlen

Beitrag

Ostermaier greift, wie man auch an diesem Text feststellen kann, zentrale Begriffe von Barthes auf. Er versucht, dessen Bezüge nachzuvollziehen. Aber die in den verschiedenen Ebenen und Kolumnen bei Barthes aufscheinende Verworrenheit, die Überlagerungen der Gefühlsschichten finden sich bei Ostermaier nicht wieder. So spielt der Lyriker die mehr als 80 dynamischen Figuren Roland Barthes in Gedichtform durch. Von „allein“ über „eifersucht“ bis „zugrundegehen“, und immer klingt es so wie Ostermaier immer schon geklungen hat: pathetisch, verschwenderisch, vom Schmerz betört. Die Gestalt des Textes verändert sich dabei nie: Ostermaier stülpt das eine ihm zur Verfügung stehende Muster allen *Figuren* über – eine stolpernde, von Binnenreimen durchzogene Versform, deren Zeilenbrüche ohne Sinn und Verstand gesetzt zu sein scheinen. So ist ein kleines Rätselspiel in diese Gedichte eingebaut, das aber keine Mehrdeutigkeit erzeugt, sondern nur eine lapidare Befriedigung, wenn man die auch als Prosa zu lesenden

Textbausteine zusammengesetzt hat. Begehren und Verzweiflung, in einen sentimental Ton getaucht, waren schon immer das Metier von Albert Ostermaier. Nun reizt er sein Spiel mit den Sprachklischees einmal mehr aus, in Konfrontation mit einem Meister der betörenden Liebesanalyse.

Zitat Ostermaier

in meinem traum
ist meine zunge so gross
dass sie dich ganz bedeckt
aufschleckt

Beitrag

Wenn sich Ostermaier in Barthes zu spiegeln sucht, erkennt man leider umso stärker die Defizite des Dichters. Die Sprache der Liebe kommt Ostermaier zu gut über die Lippen.